

UEFA EURO 2012 Polen-Ukraine

Der ASB appelliert:

## Die EM 2012 darf nicht auf Kosten der sozial Schwächsten gehen

Ausbau der Austragungsorte führt zu Kürzungen von  
Sozialleistungen in der Ukraine



### **Kontakt Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e.V.:**

**Michael Schnatz**, Tel.: 0221 / 4 76 05-326, E-Mail: [m.schnatz@asb.de](mailto:m.schnatz@asb.de), **Marion Michels**, Tel.: 0221 / 4 76 05-233, E-Mail: [m.michels@asb.de](mailto:m.michels@asb.de), [www.asb.de](http://www.asb.de)

### **ASB – Wir helfen hier und jetzt.**

Der ASB ist als Wohlfahrtsverband und Hilfsorganisation politisch und konfessionell ungebunden. Wir helfen allen Menschen – unabhängig von ihrer politischen, ethnischen, nationalen und religiösen Zugehörigkeit. Mehr als eine Million Menschen bundesweit unterstützen den gemeinnützigen Verein durch ihre Mitgliedschaft. Parallel zu seinen Aufgaben im Rettungsdienst – von der Notfallrettung bis zum Katastrophenschutz – engagiert sich der ASB in der Altenhilfe, der Kinder- und Jugendhilfe, den Hilfen für Menschen mit Behinderung, der Auslandshilfe sowie der Aus- und Weiterbildung Erwachsener. Wir helfen schnell und ohne Umwege allen, die unsere Unterstützung benötigen.

## Hintergrund

„Gemeinsam Geschichte schreiben“ – unter diesem Motto feiert die UEFA 2012 eine Europameisterschaft, deren Motto in seiner Doppeldeutigkeit von der Öffentlichkeit bisher kaum wahrgenommen wurde: Millionen begeisterter Fußballfans werden vom **8. Juni bis 1. Juli 2012** mit ihrer Mannschaft mitfiebern, während unweit der Flutlichter in der Ukraine Hunderte Menschen unter den Folgen von Einschnitten im sozialen Sektor leiden.

Aufgrund der Weltfinanzkrise kam es seit 2010 in der Ukraine zu massiven Einsparungen. Viele Städte und Gemeinden sind verschuldet, so dass Zahlungen für soziale Leistungen stark reduziert oder ganz gestrichen wurden. Zusätzlich trat am 1. November 2011 das Sparpaket im Renten- und Gesundheitsbereich in Kraft, das Kürzungen für ca. zehn Millionen bedürftige Ukrainer zur Folge hatte. Soziale Dienstleistungen können nur noch eingeschränkt fortgeführt werden.

Davon betroffen sind unter anderem **Opfer der deutschen NS-Gewaltherrschaft**, die heute Angaben der Stiftung EVZ zufolge oft mit einer kleinen Rente von durchschnittlich 60 bis 80 Euro auskommen müssen. Gerade in Hinblick auf die deutsche Vergangenheit tragen wir ihnen gegenüber, die heute zu den sozial Schwächsten in der Ukraine zählen, eine besondere Verantwortung.

Die deutsche Nationalmannschaft wird im Rahmen der Vorrundenspiele Charkiw besuchen. Deshalb sollen auch der DFB, die Nationalspieler und nicht zuletzt die Fußball-Fans über die Hintergründe im EM-Austragungsland Ukraine aufgeklärt werden.

### Kostenfaktor EM

Unbeeindruckt von der sozialen Notlage in der Ukraine wird an den EM-Austragungsorten seit Jahren gebaut, renoviert und saniert. Investiert wird, gerade in der Ukraine, aus staatlichen Mitteln und mithilfe von privaten ukrainischen Investoren. Nach einer Einschätzung der *Länder-Analysen Ukraine der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde der Universität Bremen* blieben ausländische Investoren – auf die großen Hoffnungen gesetzt wurden – bisher jedoch aus. Dies hängt auch mit der allgegenwärtigen Korruption und politischen Instabilität im Land zusammen. Die Ukraine belegt auf dem Korruptionsindex von *Transparency International* Platz 152 von 183 Ländern.

Die Kosten für die Durchführung der EM2012 werden auf 10 bis 25 Milliarden Euro geschätzt. Die *Kiew Post* berichtet zum Beispiel von Gesamtkosten in Höhe von 14,5 Milliarden Euro und beruft sich dabei auf offizielle Stellen. Nach einem ukrainischen Budgetplan von 2008 sollten die Regierung davon 17 Prozent und die Kommunen 14 Prozent tragen. Der Rest sollte durch private Investoren abgedeckt werden. Trotz der Finanz- und Staatskrise hat die Ukraine an dem Prestigeprojekt EM2012 festgehalten. Die Umbaukosten allein der **Stadien in Kiew** sollen **zwischen 425 Millionen und 585 Millionen Euro** liegen. Die Stadt Charkiw gibt an, **44 Millionen Dollar** für die Stadionumbauten aufzuwenden. Beide Städte müssen einen großen Teil des Budgets tragen – zu Lasten der sozialen Dienste und damit zu Lasten der Schwachen und Kranken. Laut *index mundi* leben jedoch schon jetzt 35% der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze.

### Investition in die Menschenrechte

Es ist dem ASB ein Anliegen sich solidarisch zu zeigen. Gemeinsam mit dem Ukrainischen Samariterbund warnt der ASB davor die hilfebedürftigen Menschen zu vergessen. Wir appellieren an die Verantwortlichen, nicht ausschließlich in Stadien, sondern auch in die Menschenrechte zu investieren.

## Investition in die Menschenrechte



### Soziale Situation im EM-Austragungsort Charkiw

In **Charkiw** werden seit 2008 über hundert **Überlebende von Zwangsarbeit**, Verschleppung, Konzentrationslagern und so genannte „Kinder des Krieges“ durch den Ukrainischen Samariterbund ambulant betreut. Einen staatlichen ambulanten Pflegedienst in dieser Form gibt es nicht. Das Projekt wird von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) im Rahmen des humanitären Engagements für NS-Opfer in Osteuropa und durch den ASB unterstützt.

Drei Pflegeteams kümmern sich professionell um die **medizinische und hauswirtschaftliche Betreuung** der alten und pflegebedürftigen Menschen. Neben dem ambulanten Pflegedienst werden Pflegekurse für Angehörige angeboten, Fortbildungsmaßnahmen für Fachkräfte durchgeführt, Freiwillige in das Projekt eingebunden, u.v.m. Die Wenigsten haben noch Angehörige und sind daher auf die pflegerische und hauswirtschaftliche Betreuung durch den Pflegedienst angewiesen, um ein **menschenwürdiges Leben** zu führen.

Die **Regionalverwaltung Charkiw** hat im Rahmen des Pflegedienst-Projektes eine Kofinanzierung von 75.000 EUR für den Zeitraum 2011-2014 zugesichert. Bisher ist kein Geld seitens der Stadt überwiesen worden. Auch in der ukrainischen **Hauptstadt Kiew** musste der **Pflegedienst auf ein Minimum zurückgefahren** werden.

Das bedeutet nicht nur gravierende Einschränkung der Lebensqualität der ehemaligen Zwangsarbeiter. Zu befürchten ist, dass die Holocaust-Überlebenden ohne ausreichende Unterstützung einen „stillen Tod“ finden könnten.

### Soziale Situation im EM-Austragungsort Kiew

In **Kiew** hat der Ukrainische Samariterbund eine **Einrichtung für hirngeschädigte Kinder** aufgebaut. Es ist die einzige Einrichtung dieser Art in der Ukraine. Dort erhalten Kinder und Mütter Unterstützung und Betreuung in Krisensituationen oder können sich einfach eine Auszeit nehmen.

Für dieses Projekt hat die Stadtverwaltung Kiew die zugesagten Mittel für 2011 nur zum Teil überwiesen. Der laufende Betrieb kann nur durch **Gehaltsverzicht der Mitarbeiter** und **Einsparungen bei Anschaffungen** aufrecht erhalten werden. Ob die für 2012 zugesagten Mittel ausgezahlt werden, ist weiterhin unklar. Eine Einstellung der Zahlungen seitens der Stadt würde das Ende für eine einzigartige Einrichtung und ihre wertvolle Unterstützung für Familien bedeuten.



## Ukrainische Schicksale

Menschenwürdiger Lebensabend für ehemalige Zwangsarbeiter in Charkiw

### Jelisaweta Jewgejewna Ruditschewa (Jahrgang 1925) aus Charkiw



Jelisaweta Rudichewa und ihr Ehemann wurden im März 1942 mit Gewalt aus ihrem Haus verschleppt und als Zwangsarbeiter nach Deutschland deportiert. Nach zwei Monaten Fahrt in einem Viehwaggon – voller Hunger, Kälte, Entbehrungen und Ungewissheit – traf der Zug an seinem Bestimmungsort ein. Im deutschen Saalfeld musste Jelisaweta Rudichewa als Dienstmädchen arbeiten, oft zwischen 18 und 20 Stunden am Tag. Schließlich wurde sie zur Arbeit in eine Fabrik geschickt, wo sie schweren Metallschrott transportieren musste. Als Versorgung erhielt sie am Tag nur eine Schüssel Rübensuppe und ein kleines Stückchen Brot. Im Sommer 1944 brachte man sie in das Dorf Antsgereid, wo sie als Viehhirtin arbeitete. Im Mai 1945 befreiten die amerikanischen Truppen das Dorf – und damit auch Jelisaweta. Sie machte sich auf den Heimweg nach Charkiw, wo sie bis zu ihrer Pensionierung als Krankenschwester arbeitete.

Heute ist Jelisaweta Rudichewa allein, sie hat keine Angehörigen mehr. Ihr Gesundheitszustand ist schlecht: Sie ist an Parkinson erkrankt. Sie kann sich nicht eigenständig im Haus bewegen, nicht eigenständig essen oder für sich sorgen. Doch die Betreuung durch den ambulanten Pflegedienst des Ukrainischen Samariterbunds in Charkiw ermöglicht ihr ein menschenwürdiges, selbstbestimmtes Leben.

### Jastremskaja Jewdokija Wladimirowna (Jahrgang 1929) aus Charkiw

Im Mai 1942 wurde Jewdokija Wladimirowna von der Straße nach Deutschland verschleppt. Die Fahrt im Viehwaggon dauerte zwei Monate. Man brachte sie nach Solingen in eine Fabrik, in der Flachs verarbeitet wurde. Dort war sie mit 30 Menschen in einem Pferdestall untergebracht. Es gab kaum etwas zu essen, meistens Kartoffelschalen, und die Arbeitsbedingungen waren unmenschlich.

Jewdokija Wladimirowna war eingeteilt zur Arbeit an einer großen Maschine. Dabei geriet ihre Hand in die Mechanik und wurde abgetrennt. Im Krankenhaus ging es ihr sehr schlecht und sie bekam Wundbrand, so dass man ihren Arm amputieren wollte. Ein bulgarischer Arzt rettete schließlich ihren Arm und ihr Leben. Nach der Entlassung aus dem Krankenhaus brachte man sie erneut zur Arbeit nach Solingen. Im Mai 1945 wurde sie von amerikanischen Soldaten befreit und Jewdokija Wladimirowna ging zurück nach Charkiw. Dort fand sie jedoch aufgrund ihrer Behinderung keine Arbeit und half schließlich im Haushalt ihrer Mutter. Heute lebt sie alleine, hat weder Kinder noch Angehörige und ist gesundheitlich angeschlagen. Die einzige Hilfe, die Jewdokija Wladimirowna im Alltag erfährt, ist die Unterstützung durch den Ukrainischen Samariterbund in Charkiw.



## Ukrainische Schicksale

Hilfe für Familien: Die Kindernotunterkunft „Das besondere Kind“ in Kiew

### Bogdan und Dima (6 Jahre)

Die Zwillinge Bogdan und Dima kamen als Frühgeborene zur Welt. Aufgrund unzureichender medizinischer Versorgung während der Geburt erlitten die beiden Hirnschäden. Bogdan hat psychische Störungen und leidet unter Epilepsie, kann aber laufen und lernt sehr gern. Sein Bruder Dima dagegen ist schwerstbehindert und kann weder laufen noch sich verständlich machen. Für die alleinerziehende Mutter stellt das eine außerordentliche Doppelbelastung dar. In der Kindernotunterkunft hat sie die Möglichkeit, Dima zeitweise in kompetente Hände zu geben, um sich auch intensiver mit Bogdan zu beschäftigen.



© SSU



© SSU

### Dascha (7 Jahre)

Die kleine Dascha ist ein lebensfrohes Kind und lächelt viel. Als sie zehn Monate alt war, erlitten sie und ihre Mutter einen Unfall. Sie wurden von einem Zug angefahren. Die Mutter starb bei dem Unfall. Dascha überlebte schwerverletzt und konnte nach vielen Operationen gerettet werden. Ihr Gehirn nahm jedoch schweren Schaden, seitdem ist sie behindert.

Die kleine Dascha lebt bei ihrer Großmutter, die selbst körperbehindert ist. Dank der Rehabilitationsübungen im Kinderzentrum Kiew hat Dascha vor kurzem gelernt, sich selbstständig fortzubewegen.

## Internationale Samariterkooperation

Der ASB ist seit 1994 in Mittel- und Osteuropa aktiv und engagiert sich in vielfältiger Weise. Die ASB-Auslandshilfe unterstützt in zehn Ländern den Aufbau von nachhaltigen und eigenständigen Verbandsstrukturen bei den Partnerorganisationen, um nachhaltig das Wohl der Menschen in Mittel- und Osteuropa zu verbessern. Dazu zählen u.a. die Hilfe bei der Einrichtung von ambulanten Pflegediensten, Jugendaustauschmaßnahmen, Ausbildungseinheiten und Hilfsgüterlieferungen. Es ist dem ASB jedoch auch ein besonderes Anliegen eine Anwaltschaft für kranke, schwache und bedürftige Menschen in Mittel- und Osteuropa zu übernehmen.

### Der Ukrainische Samariterbund (SSU)

Der Ukrainische Samariterbund (SSU) ist als gemeinnützige Wohlfahrtsorganisation parteipolitisch und konfessionell unabhängig. Die erste Gliederung des Ukrainische Samariterbundes (SSU) wurde 1991 in Kiew gegründet. Mittlerweile besteht der SSU aus 19 Gliederungen und beschäftigt landesweit etwa 100 Mitarbeiter. Außerdem engagieren sich rund 200 Freiwillige für den Wohlfahrtsverband. Zu den Kernaufgaben des SSU gehören die ambulante Pflege, Angebote für Menschen mit Behinderung, für Wohnungslose und sozial schwache Familien sowie die Erste-Hilfe-Ausbildung.

### Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ)

Gefördert werden die Projekte zum einen durch ASB-Landesverbände und Gliederungen sowie den ASB-Bundesverband, der den Dachverband des SSU unterstützt. Zusätzliche Mittel erhält der SSU von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ), die sich in Erinnerung an die Opfer nationalsozialistischen Unrechts für die Stärkung der Menschenrechte und die Völkerverständigung einsetzt.